

Verkaufsstelle täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 8.
Halbjährig . . . 10 " — 4.
Vierteljährig . . . 5 " — 2.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkaufsstelle:
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) ankommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelk, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Gäßelgasse 59, wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 298. Hermannstadt, Freitag den 23. December 1904. 120. Jahrgang.

Etwas von der coalirten Opposition.

Die Hoffnung und der Stolz unserer kampfesfrohen Oppositionellen, die Extremsten der Extremen: die „Zoltans“ wollen jetzt den Beweis erbringen, daß sie auf der politischen Bühne in mehr als einer Hinsicht heimisch sind. Freilich sie sind es nur mit dem Soccus, nicht auf dem Kothurn. Des Fauststumpfes gegen wehrlose Saaldienner — der neuesten Form parlamentarischer Thätigkeit — sind sie augenscheinlich überdrüssig, und sie begeben sich jetzt auf wissenschaftliches Gebiet — stürzen sich in die Irrgänge des Staatsrechtes. Was man X-mal da von ihnen zu hören bekommt, ist allerdings höchst — sonderbar.

Von einem „Verfassungsbruch“ reden sie, von einer „Verletzung der Staatsgrundgesetze“; sie nehmen den Standpunkt ein, daß der König selbst sich deren schuldig macht, wenn er im Ex-lex-Zustande Neuwahlen vornehmen läßt, und sie drohen damit, daß sie in diesem Falle aufhören werden, dynastisch zu fühlen und zu handeln. . . Zum Glück ist diese Drohung recht ungefährlich. Die Zoltans sind nicht die Nation; auch haben sie noch nicht ihr letztes Wort gesprochen. Zur „Bejorgniß“ ob dieser Drohung liegt kein Grund vor.

Die Opposition erklärt sich also als revolutionäre Partei, vorausgesetzt, daß der König den Vorträgen seines ersten verantwortlichen Rathes, der diesmal Graf Stefan Tisza heißt, Gehör schenkt. . . Wenn auch mit anderen Worten, so doch in diesem Sinne hat ja kein Seringerer, als Graf Albert Apponyi am 18. d. in Mariahilferhofel gesprochen; der Ausdruck „revolutionär“ ist da ganz am Platze; eine andere Deutung lassen solche Reden nicht zu.

Kun, die zeitungsende und politisirende Welt Ungarns ist nicht gewöhnt, vom Grafen Apponyi Verlei zu vernehmen. — Von den Zoltans — O! das ist etwas Anderes! Von denen hört man nie eine Rede, die zuvor auf der bewußten Goldwaage abgemogen worden wäre; sie schwächen mehr, als sie ihren Wählern gegenüber verantworten könnten. Graf Apponyi darf aber mit solchen nicht in eine Reihe gestellt werden, wenigstens nicht in geistiger Hinsicht. Er würde sich dies auch schäme verben haben. Doch auch die Baron Vansfy, Rakovsky, Kossuth, all' die Führer dürfen mit ihrem Gesolge nicht in einen Topf geworfen werden; wenn die gewöhnlichen „Zoltans“ ihre abgedroschenen Bhrasen zum so und so vielen Male herjagen, so ist dies schon eine Art mechanischer, von der fixen Idee des Kadav-Machens à tout prix bewegten Jungenfertigkeit, nur eine gymnastische Uebung. Bei den Führern bedeutet es mehr. Von Unbewußtem kann bei ihnen nicht die Rede sein; sie wissen nur zu gut, was sie wollen, weshalb sie ihre Herde und ihren Böbel von der Straße mobilisiren. . . Und jetzt haben sich diese so ungleichen Elemente gefunden, stehen bei einander in rührender Harmonie; der geistig hochstehende Graf Apponyi geht Hand in Hand mit ach! nomina sunt odiosa, wir wüßten aber genug und übergenug Opreigen-austheilner vom 13. December zu nennen. . . Etwas stimmt da nicht.

Die Frage ist hier berechtigt — sie drängt sich Einem förmlich auf: Werden die Führer auch in dem Falle mit den „Zoltans“ die Solidarität aufrechterhalten, wenn die Neuwahlen erfolgen und also — nach ihrer eigenen Erklärung — die „Geheißlosigkeit“ thatsächlich begangen worden? Wird etwa Graf Apponyi, der Vertreter Ungarns auf dem

interparlamentarischen Congreß, sich mit Zoltan Papp, einem der Erstämmer der Präsidenten-Tribüne im ungarischen Abgeordnetenhaus, solidarisch erklären? Die Beantwortung dieser Frage dürfte den Oppositionellen, wie z. B. dem Grafen Apponyi — dem wirklichen geheimen Rathe —, Rakovsky — dem kön. Kammerer —, dem Baron Vansfy, gewissen ungarischen Minister-Präsidenten und Oberstpostmeister — sehr, sehr schwer fallen. —

Wir erwarten gar keine Antwort. Zwingen können wir die mit den „Zoltans“ coalirten Excellenzen ohnedies nicht, uns Rede und Antwort zu stehen, die richtige werden wir uns aber selbst construiren. Zwei Fälle sind möglich — die einzig möglichen: Ist es den Oppositionellen so verschiedener Mancirung ernst mit ihren Ansprüchen und Erklärungen, daß sie in dem Falle, daß der König Wahlen im Ex-lex-Zustande gestattet, sich als revolutionäre, ja sogar als antidynastische Partei betrachten wollen, so muß man sie eben als außerhalb unserer Verfassung stehend betrachten. Dann ist für sie kein Platz mehr im parlamentarischen Ungarn — für Leute, die ihren König und die Gesetze ihres Landes nicht achten; das Geschwäg von der „Verletzung der Verfassung“ ist eben nur hohles Geschwäg; Hausordnungs-Paragraphe sind noch lange keine Staatsgrundgesetze; und dann haben sie so ipso alles und jedes Recht eingebüßt, sich — wie sie es mit einer gewissen Vorliebe thun — als Vertreter, als befugte Vertreter des ungarischen Parlamentarismus zu geriren. Dann wird aber auch die Mehrheit der Bevölkerung Ungarns, die in dem Vorgehen des Minister-Präsidenten wohl eine Rettung aus der Gefahr, keineswegs aber einen „Verfassungsbruch“ sieht, mit der Opposition abbrechen. . . Dies die eine Möglichkeit, die andere führt zu einem freundlicheren Ende, nämlich dann, wenn das Radomontiren und das Kampfgeschrei der oppositionellen Führer nur — Komödie ist, wenn sie darum mit dem neuen gefährlichen revolutionären Schlagworte spielen, weil sie wissen, ihr Feuer werde bald verpuffen, ohne große Verheerungen anzurichten.

Die Blamage wird auch dann eine große sein, eine schwere, wenn überhaupt vertilgbare. Als wahre Patrioten werden sie sich aber dennoch im allerletzten Augenblick besinnen, und die Nation wird ihnen ihre Verirrung trotz Alledem nicht ewig nachtragen; den Extremen von heute, den „Zoltans“, die sich die „Intransigenten“ nennen, denen wird aber kein Vergeben blühen — sie werden ernten, was sie für Andere gesät. —

Englische Stimmen über die Lage in Ungarn.

Nachdem die Tagesspreßze Englands in ihrem Urtheile über unsere Parlamentskrisis sich nahezu ausnahmslos auf die Seite Tisza's gestellt und seiner Haltung zugestimmt hat, nehmen nun auch die Wochenschriften in dieser Sache das Wort. Die dieswöchentliche Nummer des „Spectator“, einer der angesehensten unter den englischen Wochenschriften, bringt einen Artikel unter dem Titel „Die Opposition in Ungarn“, aus dem die hauptsächlichsten Stellen nachfolgend in getreuer Uebersetzung reproducirt sein mögen. Der Artikel beginnt also:

„Die Welt respectirt einen Mann, der weiß, was er will und sie blickt mit Genuß auf des Grafen Tisza Kampf mit Kräften, welche im Namen des Constitutionalismus ihr Bestes thun, um das parlamentarische Regime in Ungarn unmöglich zu machen.“

Der Oberst richtete sich in der Sophaecke auf und hustete leicht. Hartung verstand dieses Zeichen der Ungebuld, war lächelnd einen Schritt auf den alten Herrn und wandte sich dann an Willi mit den Worten: „Du hast schon oft gefragt, wer mein Vater war, wo er lebte, wie und wann er starb, ohne eine befriedigende Antwort zu erhalten.“

„Darüber willst Du mich jetzt aufklären?“

„Ja. Doch zuvor will ich Dir sagen, daß der Name Hartung ursprünglich nicht der ungerische ist. Ich habe mir denselben beigelegt, als ich mit meinen schriftstellerischen Erzeugnissen an die Oeffentlichkeit trat. Mein Vater hieß Grabow.“

„Ich bin doch nicht auf diesen Namen getauft,“ entgegnete Willi beinahe fassungslos, „meine sämmtlichen Zeugnisse lauten auf —“

„Beruhige Dich darüber. In Deinem Interesse habe ich seinerzeit die gesetzliche Zustimmung erworben, den Namen Grabow für immer abzulegen.“

„Ich verstehe,“ sagte Willi leise, „mein Großvater hat —“

„Höre mich erst an,“ unterbrach ihn schnell sein Vater, „dann magst Du urtheilen. Vor ungefähr vierzig Jahren erhielt mein Vater die Stelle des Verwalters auf dem Stammgute eines Freiherrn von Lanken. Ich kam mit diesem Manne nur selten in Berührung und konnte mir auch in meinem damaligen Alter kein Urtheil über ihn bilden, doch war er allgemein als hart und geizig verschrien. Möchte dem nun sein, wie ihm wollte, mein Vater war mit seiner Stellung sehr zufrieden. Meine Eltern, ich nebst einer Schwester und einem älteren Bruder wohnten ganz allein in dem alten großen Schlosse. Dasselbe war dem Verkauf nahe, da nichts zu seiner Erhaltung geschah. Der Freiherr wohnte in Dresden und kam vielleicht kaum einmal im Jahre nach seinem Gute. Dasselbe lag sehr einsam inmitten eines großen verwilderten Parkes, neben dem sich die ärmlichen Häuser eines kleinen Dorfes erhoben. Als wir ein Jahr dort waren, starb meine Mutter.“

Willi machte eine Bewegung. Augencheinlich wollte er eine Frage thun, aber er besann sich und schwieg. Hartung hatte den letzten Worten eine kurze Pause folgen lassen, während welcher er nachdenklich vor sich nieder sah. Jetzt erhob er wieder das Haupt und begann:

Weiter heißt es, Tisza stehe auf dem gefunden und liberalen Standpunkte des parlamentarischen Regimes. Keine demokratische Institution könne innerhalb ihrer selbst die Anarchie gestatten; denn Ordnungsmäßigkeit dürfe ebenso wenig in einem vollstümlichen, wie in einem aristokratischen Regime herrschen. In solch' einer Krisis müßte die öffentliche Meinung im ganzen Lande, selbst wenn sie aus anderen Gründen zur Regierung in Opposition steht, sich an die Seite des Premiers gegen die Obstructionisten stellen. Des Grafen Tisza alleiniger Fehler liege die Schaffung der besonderen Parlamentswache gewesen. Solch' eine Maßregel rufe nur Unordnung hervor und sei in den meisten Fällen vollkommen ungeeignet, sie zu unterdrücken. In anderen Hinsichten sei sein Verhalten unannehmbar gewesen. Graf Tisza habe erklärt, daß wenn es unmöglich würde, Parlamentssitungen abzuhalten, er sofort an die Nation appelliren werde. Hier sagt der „Spectator“ wörtlich:

„Wir glauben, daß, was immer geschehe, dies die weiseste Haltung sein würde. Es wird den Beweis erbringen für die constitutionelle Loyalität der Regierung und es wird den Händen der Opposition die einzige ernste Waffe entwinden. Wenn Graf Tisza auflöst, tritt er vor das Land mit einer so starken Sache, als sie jemals ein Führer hatte, Opponenten zu bekämpfen, die sich durch Handlungen discreditirt haben, welche Fehler und Verbrechen zugleich sind. Denn es ist klar, daß die Opposition sich um ihre besten Karten gebracht hat. Vielleicht war des Grafen Tisza Vorgehen in seiner proponirten Geschäftsordnungs-Reform nicht über aller Kritik, vielleicht spielte er ein willkürliches Spiel und verletzte gewisse legale Technikalitäten (technicalities). Aber er ging auf constitutionellen Linien vor und es ziemte seinen Opponenten, die sich als Vertheidiger der Constitution erhoben, seinem Beispiele zu folgen. Statt dessen haben sie im Namen der Gerechtigkeit das Gesetz gebrochen und haben in ihrem Eifer für die Constitution die Tradition, welche den Constitutionalismus möglich macht, niedergebrosen (struck). Wenn Graf Tisza die Form verletzte, haben sie ihr Bestes gethan, beide, die Form und den Geist zu zerstören. . . Aber die Opposition habe nicht bloß ihrer logischen Rechtfertigung sich begeben — sie habe sich lächerlich gemacht. Möbelstücke zu zerbrechen und sich unter den Trümmern photographiren zu lassen, sei eine Haltung, die geeignet ist, auch den ernstesten Patrioten nährlich (foolish) erscheinen zu lassen — und Lächerlichkeit sei ein böses Ding für eine Agitation. Die autographirten Tischbeine würden nicht bald vergessen werden.“ Der Artikel schließt mit folgendem Urtheil über gewisse oppositionelle Führer: „Unter dem Vorwande, die Rechte des Volkes zu vertreten, spielen sie in Wirklichkeit das Spiel eifersüchtiger Hölische, welche einen Rivalen aus der königlichen Gunst verdrängen wollen und ihre Methoden stehen auf gleicher Höhe, wie ihre Intentionen. Ihre Ungezogenheit (rowdiness) ist ein Verbrechen gegen die Constitution, aber ihr Endzweck ist ein Verbrechen gegen die politische Rechtfchaffenheit (honesty).“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

Noch ist der Reichstag nicht aufgelöst, ja es gibt noch immer Optimisten, welche hoffen, daß es überhaupt nicht zur Auflösung kommen und vielleicht das im letzten Momente ein Ausweg aus der schwierigen Situation gefunden werde, und schon ist die Wahlbewegung im vollen Zuge. Die meisten Abgeordneten haben die Hauptstadt bereits verlassen, um in ihren Bezirken die einflußreichen Wähler zu bearbeiten. Mittlerweile werden auch die Kundgebungen von Municipien und provinziellen Parteiverbänden fortgesetzt. Am 20. d. haben die Comitate Ungosca und Alföldes dem Minister-Präsidenten Tisza Vertrauen votirt. In der „Civiltä Cattolica“ wird unter dem Titel „Das politische Testament G. Windthorst's“ ein Artikel veröffentlicht, in welchem das

„An einem Herbsttage kam der Freiherr zur Jagd. Wie immer, war er auch dieses Mal von seinem Diener begleitet. Mein Vater erhielt die Aufforderung, sich an der Jagd zu betheiligen und hatte das Unglück, durch einen Schuß des Freiherrn verwundet zu werden. Da die Wunde gefährlich war, geriet ich der unwürdigen Gehilfinn in nicht geringe Furcht und bot alles Mögliche zur Pflege meines Vaters auf. Ich war bisher mit meinen Geschwistern in die Dorfschule gegangen, denn die nächste Stadt lag zwei Stunden entfernt; wie erlaunte ich nun, als mein Vater, nachdem er genesen, mit eines Tages ankündigte, ich solle nach Dresden auf das Gymnasium kommen, der Freiherr habe sich vorgenommen, mich studiren zu lassen. Ich war kaum zehn Jahre alt, als ich nach Dresden kam.“

Anfänglich behagte mir das neue Leben durchaus nicht, angestrengtes Arbeiten war mir verhaßt, dazu kam, daß ich mich nur schwer in die neue Umgebung und in die Verhältnisse der Großstadt zu schiden wußte. Ich besam Heimweh und wäre am liebsten wieder davongelaufen. Doch allmählich gewöhnte ich mich. Ich befand mich bei einer braven Frau in Pension, die mir eine zweite Mutter ward und es durch ihre liebevolle Fürsorge dahin brachte, daß ich mich bald heimlich bei ihr fühlte. Auch die Schule besuchte ich nicht mehr verdrossen, sondern es erwachte ein glühender Ehrgeiz in mir. Allmählich entfremdete ich mich den heimathlichen Verhältnissen, Bruder und Schwester wurden mir weniger theuer, als ein auf der Schule erworbener Freund. Wir verstanden uns auch nicht mehr. Mich stieß die Unwissenheit, die Gleichgültigkeit ab, die mir daheim entgegnetrat. Das soll kein Vorwurf gegen meine Verwandten sein; sie lebten so, weil sie es nicht besser wußten, weil sie keine geistigen Genüsse und keine andere Auffassung des Lebens kannten. Meine Besuche wurden daher immer seltener und schließlich reiste ich gar nicht mehr nach Hause. Es war nur noch etwas rein Uebrigliches, was mich mit der Heimat verband, und dieses Gefühl der innersten Abneigung machte sich nicht nur bei mir geltend, sondern ich konnte bemerken, daß ein solches in meinen Verwandten in noch viel stärkerem Maße lebte.“ (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Familien-Gehheimniß.

Roman von Ernst Golling.

(4. Fortsetzung.)

„Du hast ganz recht gehandelt,“ sprach der Oberst, „der Burtsche verdiente eine energische Zurückweisung. Sein Onkel wird die Sache auch nicht anders betrachten und somit dürfte der Vorfall hinsichtlich unseres Planes von keiner Bedeutung sein.“

„Lassen wir jetzt dieses Thema fallen,“ mehrte Hartung ungeduldig ab. „Lieber Willi,“ wandte er sich an diesen, „ehe ich mit meiner zweiten Mittheilung beginne, bitte ich Dich, mir zu versprechen, über das, was ich Dir sagen werde, kein Urtheil zu fällen, bis Du mich zu Ende gehört hast.“

Seine Blicke waren bei diesen Worten noch blässer und erregter geworden; er richtete das große Auge voll auf das Antlitz seines Sohnes und es lag ein Ausdruck in seinem Blicke, der Willi sonderbar bewegte. Seine Stimme zitterte leicht, als er antwortete:

„Ich verspreche es. Wenn es Dir aber Schmerz bereitet, davon zu reden, und es nicht unbedingt notwendig ist, daß ich es erfahre, so —“

„Es ist notwendig,“ unterbrach ihn sein Vater. „Und wenn ich bis zum heutigen Tage geandert habe, Dir diese Enthüllungen zu machen, so geschah es, weil ich Dich vor einer frühzeitigen herben Erfahrung bewahren wollte und auch aus dem Grunde, weil ich warten wollte, bis Du mich verstehen konntest. Du bist jetzt 25 Jahre alt und hast das Recht, in Familiengeheimnisse einzubringen.“

„Du bist geradezu räthselhaft, Papa,“ sprach Willi betroffen. „Es ist, als hättest Du mir ein großes Unglück mitzutheilen.“

„Ein Unglück!“ sagte Hartung sinnend. „Ja, das freilich schon vor mehr als dreißig Jahren geschehen ist, dessen Folgen aber die Zeit nicht aufzuheben vermag.“

baum-uck. was zum Beleuchten es nöthig ist. Stück ton 5.5. ment n. 5.75. ung oder per Wien, 7-H. Behnachts-Abbildungen en: dem is. e n d. t. ber. mische Appetit und von den ersehen ist: (80) 25-52

Programm des deutschen katholischen Centrums entwickelt und dieses indirect den italienischen Katholiken zur Nachahmung empfohlen wird. Es müßte jedoch festgestellt werden, daß die Haltung des genannten Blattes und diese Idee deselben sich mit der Gedankenrichtung des Heiligen Stuhles keineswegs decken, welcher die Bildung einer katholischen Partei in Italien im Sinne und nach dem Muster des deutschen Centrums gegenwärtig nicht für wünschenswert erachtet. Der Artikel der „Civiltà Cattolica“ gibt also nicht die Meinung des Papstes Pius X., sondern das neue Programm der italienischen Jesuitenpartei, wieder, welche, von unverwundlichem Geiste Italien gegenüber befeht, eine neue Waffe gegen dieses durch die Bildung einer scharfen Kampfpartei zu schmieden vor habe, während nach den Absichten der päpstlichen Politik die Beteiligung der Katholiken Italiens an den Wahlen und am politischen Leben die Annäherung zwischen Staat und Kirche zu fördern bestimmt sein soll. Auf der anderen Seite ist es aber eine irreführende Uebertreibung, von einer Veröhnung zwischen dem Papstthum und Italien, wie von einer schon vollendeten Thatsache, oder mindestens einem nahe bevorstehenden Ereignisse zu sprechen. Was sich wahrheitsgemäß behaupten läßt, ist eine Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die in Rom ihren Sitz haben, und vielleicht auch die Aussicht auf weitere Besserung, ohne daß sie aber zu einer formellen und offiziellen Ausöhnung zu führen vermöchte. In der sehr löblichen Absicht, für die Kirche größere Freiheit zu erlangen, hat Pius X. die Forderung seines Vorgängers nach Wiedererlangung in seine alten Rechte zum Schweigen gebracht und ist geneigt, den Conflict zwischen Papstthum und Monarchie möglichst zu mildern. Es ist aber abjurd, zu glauben, daß der Heilige Stuhl daran denke, das Garantiegesetz anzunehmen und ein officielles Einvernehmen mit dem Quirinal zu realisiren. Im Vatican ist man sich klar darüber, daß eine formelle und öffentliche Ausöhnung des Heiligen Stuhles mit dem italienischen Staate auf Grund des gegenwärtigen status quo von einem großen Theile der auswärtigen Katholiken ungünstig aufgefaßt werden und eine unliebliche Bewegung dem Papstthume gegenüber hervor rufen würde.

Aus Petersburg vom 19. d. berichtet der Correspondent des „Berliner Tageblatt“: „Ein weitverbreitetes Gerücht hatte heute, am Namenstage des Czaren, die Veröffentlichung eines Manifestes mit Gewährung einer Verfassung oder weitgehender liberaler Reformen in Aussicht gestellt. Das Gerücht entstand dadurch, daß am Mittwoch ein besonderer Rath unter dem Vorsitze des Czaren in Jarskoje-Selo stattgefunden hatte, an dem der Oberprocurator des Heiligen Synod Bobjedonoff, der Vorsitzende des Reichsrathes Graf Solski, Minister-Präsident Witte, Justizminister Murawiew, der Minister des Inneren Fürst Swiatopolk-Mirski und Finanzminister Kolowzew teilnahmen, und in der die Verfassungsfrage und die liberale Strömung besprochen wurden. Aus sonst zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß das Ergebnis dieser Sitzung negativ war. Bobjedonoff, Solski, Murawiew und Kolowzew waren gegen jedes Nachgeben, daher wurde beschlossen, der liberalen Strömung entgegenzutreten und sie zu unterdrücken. Die für heute angelegten Urtheile fanden nicht statt, da man allgemein das Manifest erwartete. Die Demonstrationen dürften aber in der nächsten Zeit verstärkt hervortreten, wenn der Beschluß der Conferenz bekannt wird.“

In Tokio wurde amlich bekanntgegeben, daß das Nordfort von Ost-Rikwanichan am 18. d. um 11 Uhr 50 Minuten Nachts von den Japanern besetzt wurde.

Die Angreifer trieben sieben Minen, die insgesammt eine Tonne Dynamit enthielten, vierzig Fuß unter den Wall des Forts vor. Um 2 Uhr 15 Minuten wurden diese Minen zur Explosion gebracht. Freiwillige stürmten sofort vorwärts. Sechzig von ihnen wurden unter den ungeheuren Massen der aufgeworfenen Erde begraben. Dadurch wurde der Angriff beträchtlich verzögert. Inzwischen hatten die Russen bedeutende Verstärkungen erhalten und es entspann sich ein blutiges Handgemenge, das bis fast um Mitternacht währte. Um diese Zeit zogen sich die wenigen überlebenden Russen nach der Stadt zurück. Fünf Feldgeschütze und drei Maschinengewehre fielen in die Hände der Japaner.

Die Russen wurden durch den Angriff vollständig überrascht, da dieses Fort vorher noch nicht von der Belagerungsartillerie unter Feuer genommen worden war. Dies ist der erste Punkt in der Hauptverteidigungsstellung, den die Japaner bisher genommen haben, und eine nähere Besichtigung ergab, daß das Fort ausgezeichnet angelegt war. Unmittelbar nach der Explosion der Minen eröffnete die japanische Artillerie ein heftiges Granat- und Schrapnellfeuer auf die Beschie. Die Sturmcolonnen waren wieder mit Handgranaten versehen, die sie mit vernichtendem Erfolge gebrauchten.

Sofort nach der Besetzung des Forts gingen die Japaner daran, die Befestigungen wieder in Stand zu setzen und Alles zu einer dauernden Besetzung vorzubereiten. Diese Arbeiten waren noch vor Tagesanbruch beendet. Bevor die Russen sich zurückzogen, sprengten sie noch vier Minen in der Nähe des Forts in die Luft. Die russischen Verluste betragen vierzig bis fünfzig Tode. Die japanischen Verluste sind noch nicht genau festgestellt, werden aber als unbedeutend bezeichnet.

Auf dem westlichen Hügel gelang es den Japanern, einen besetzten Hügel, tausend Meter von den Tagangen-Forts zu stürmen. Der

Widerstand der Russen war bei dieser Gelegenheit nur gering. Die Japaner graben sich gegenwärtig auf dieser neugewonnenen Stellung ein. In das Nordfort wurden schwere Geschütze gebracht.

### Außerordentliche General-Verammlung der Hermannstädter Comitats-Vertretung

Hermannstadt, 21. December.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Vormittags.

Vor der Tagesordnung interpellirt Pfarrer Florian wegen Schließung der Wirtshäuser während der Dauer des Gottesdienstes. Vicegespan Reissenberger erklärt, diesbezüglich geeignete Verfügungen treffen zu wollen.

Dr. Wolff reicht hierauf Namens des ständigen Ausschusses nach kurzer Begründung den in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Beschluß Antrag ein.

Nicolaus Ivan beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Pfarrer Josef Konnerth spricht für den Antrag Dr. Wolff. Comita schließt sich dem Antrage Ivan's an.

Dr. Wolff widerlegt die Behauptung Ivan's, daß eine Vertrauensfrage beabsichtigt werde, es handle sich um Stellungnahme gegen die Obstruction, die das Land schädigt.

Dr. Bau wünscht, daß über den ersten und zweiten Theil des Beschlusses abgetrennt abgestimmt werde.

Nachdem noch Nicolaus Comita (Arzt in Szelizva) und Nicolaus Ivan gesprochen, wird bei der Abstimmung Ivan's Antrag abgelehnt und der Beschlußantrag Dr. Karl Wolff's von der Mehrheit angenommen. Folgt die Tagesordnung:

Erlässe waren herabgelangt vom Minister des Inneren in Angelegenheit: a) der Neuconstituierung des Comitats - Central - Wahl ausschusses, - b) der Pensionirung des Gerichtsrathes Friedrich Sander, - c) der Aufstellung des Heltauer Oberstuhlrichter-Bezirks, - d) der Einrichtung des Neumärkter Oberstuhlrichter - Amtes, - e) der fünften Comitats-Vicenotär-Stelle, - f) der Erhöhung der Bezüge der Comitats-Diurnisten; ferner vom Handelsminister in Angelegenheit der Neufeststellung der Gebühren der Hermannstädter Pfandleihanstalt.

Ad a) wird die Wahl des Central-Wahl-Ausschusses vorgenommen, deren Ergebnis folgendes ist: Heinrich Müller, ev. Pfarrer, Schellenberg; Gustav Capesius, Dr. Elias Bau, Nicolaus Ivan, Ludwig Fabritius, Hermannstadt; Georg Wiles, Peltau; Karl v. Hannenheim, Martin Lani, Hermannstadt; Heinrich Kraft, Mühlbach; Josef Konnerth, Großau; Dr. Friedrich Teutsch, Hermannstadt; Heinrich Gräber, Kamleisch; Alex. Lebu, Hermannstadt; Dr. Gustav Kraffer, Mühlbach; Dr. Julius Lehmann, Neumarkt; Dr. Arnold Böck, Franz Michaelis, Victor Zordolan, Karl Böck, Hermannstadt; Dr. Johann Roth, Neudorf; C. W. Krafft, Hermannstadt; Gustav Heinrich, Leischkirch; Albert Hochmeister, Simon Schmidt, Albert Neugeboren, Stefan Stroia, Hermannstadt. - Ad b) wird der Rückgehalt dem Antrage des ständigen Ausschusses gemäß bemessen. - Der Erlaß unter c) dient zur Kenntniß, der unter d) ebenfalls, ebenso die Erlässe unter e) und f).

Zuschriften und Adressen waren eingelangt: 1. des Comitats-Bewachen-Vereines wegen entsprechender Regelung der Amts-Pauschale; des Torda-Kranpöly Comitats wegen Abänderung des Punctes c), hb) S. 48 des 44. Geleß-Artikels vom Jahre 1883; 3. der Comitats-Udvarhely und Szabolcs wegen Ausbildung des Militärs in den Feuerwehrlübungen; 4. des Comitats Tolna wegen Kündigung des jerbischen Handelsvertrages; 5. des Zipser Comitats wegen Bekämpfung des Alkoholismus.

Betreffs 1. ist der Comitats nicht in der Lage, die Angelegenheit derzeit in meritorische Verhandlung zu ziehen. Die Zuschrift unter 2 wird unterstützt, die unter 3 und 4 zur Kenntniß genommen, die unter 5 unterstützt.

Die Vorlage des für das Jahr 1905 richtiggestellten Namensverzeichnis der höchstbesteuerten Municipal-Ausschuss-Mitglieder und die Mittheilung über das Ergebnis der zur Ergänzung des Municipal-Ausschusses vollzogenen Wahlen dienen zur Kenntniß.

Der Bericht des Vicegespans über die im Kostenvoranschlag für den Comitatshaus-Bauhof in Anspruch genommenen Creditüberreitungen wird zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Anträge lagen vor: 1. auf Ergänzung der zur Einrichtungskosten für das Heltauer Oberstuhlrichter - Amt bewilligten Nachtrags-Dotationen; 2. auf Betrauung des Stuhlrichters Ferdinand Graef mit der Rechtspflege in Polizey-Uebertretungen; 3. wegen Bezeichnung der G. InSTITUTE zur Anlage der Comitats- und Waisenamts-Geldvorräthe im Jahre 1905; 4. auf Genehmigung der Kaufverträge über die zur Umlegung der Straße zwischen Kilometer 4-5 der Hermannstadt-Heltauer Comitatsstraße und über die zur Anlage der Straße zwischen Kilometer 30-31 der Hermannstadt-Leischkircher Comitats-Straße erworbenen Grundstücke; 5. wegen Abänderung der Eintheilung der Amtsstunden beim Heltauer Ober-Stuhlrichteramt.

Sämmtliche Anträge werden zum Beschlusse erhoben.

Die Modificirung des Statutes über die landwirtschaftlichen Bezirks-Commissionen wird nach dem Antrage des ständigen Ausschusses durchgeführt.

Der Bericht der Hermannstädter Spitals-Commission über die Kontrolle der Verwaltung der Handcassa dient zur Kenntniß.

Der Vertrag der Gemeinde Petersdorf wegen Uebernahme elektrischer Kraft wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Das modifizierte Stipendien-Statut der Gemeinde Refinar und die Zeitbedingungs-Bedingungen der Gemeinde Petersberg betreffend den Holzverkauf werden bestätigt.

Das Holzungs-Statut der Gemeinde Großau und das Viehweide-Statut der Gemeinde Neudorf werden zurückgeleitet.

Von eingelangten 7 Gesuchen werden 5 berücksichtigt, 2 abgewiesen. Das Friedhof-Statut der Stadt Hermannstadt erhält die Genehmigung.

Der Beschluß der Stadt Mühlbach wegen Feststellung des Gehaltes des Thierarztes wird zurückgeleitet, der Beschluß der Stadt wegen Auswertung einer Umlage von 2% für das Jahr 1905 zu Gunsten der dortigen freiwilligen Feuerwehr genehmigt.

Die Diplome der Hebammen Eva Sanea aus Westen und Marie Fuß aus Großheuern werden publicirt.

Von 30 Gemeindebeschlüssen erlangten die meisten die Bestätigung. Die vorliegenden Kostenvoranschläge und Rechnungen werden genehmigt.

Letzter Gegenstand war der ohne Debatte angenommene Antrag auf Bewilligung des für den Comitats - Haushaltungs - Fond erforderlichen Nachtrags-Credits.

Nach hiemit erschöpfter Tagesordnung schloß Vorsitzter mit dem von den Anwesenden unter Hochrufen erwiderten Wunsch fröhlichen Weihnachtsfestes und glücklichen Jahreswechsels die General-Verammlung.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. December

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat in die X. Gehaltsklasse ernannt: zu ordentlichen Lehrerinnen: die Hilfslehrerinnen Lucie Trauichensels an der Temesvarer, Charlotte Kiss an der Klausenburger staatlichen höheren Mädchenschule; zu ordentlichen Lehrerinnen, beziehungsweise ordentlichen Lehrern: Irma Schiller an der Szekegyudvarhelyer Staats-Bürgerschule als Leiterin, den ordentlichen Lehrer Alexander Sebestyén an der Nagypeterder Staats-Bürgerschule in die IX. Gehaltsklasse; in die XI. Gehaltsklasse: zu Hilfslehrerinnen, beziehungsweise Hilfslehrern: die Supplentin, beziehungsweise Supplenten: Alona Dertel geb. Szilagyi an der Schäßburger, Margit Tell an der Szamosújvarer, Marie Lendvai an der Szekegyudvarhelyer, Josef Belle an der Banffuhnyader, Ludwig Müller an der Gyegegyodotroer, Emerich Barany an der Gyegegyodotroer, Victor Sömen an der Banffuhnyader, Marie Vilagy an der Kronstädter, Olga Gzako an der Débaer, Blanca Sambriovics an der Fogarajer Bürgerschule.

(Verletzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Professor Ludwig Mikhalik von der Gurgoer zur Klausenburger Staats-Elementarischullehrer-Bildungs-Anstalt, den Lehrer Alexander Galfalvi von der Weihenbentmiller zur Szaszbanpauer Staats-Elementarische verlegt.

(Bestellung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat zum provisorischen Vorstand des in Klausenburg errichteten Anstiebelungs-Inspectorates den Forstrath Franz Marosi und zu dessen Stellvertreter den k. Viehwachts-Inspector Stefan Szab bestellt.

(Zwei neue Garnisons-Apotheken.) Mit 1. Januar 1905 werden zwei neue Garnisons-Apotheken errichtet, die eine in Goshwardein, die andere in Stankislan.

(Kirchen-Einweihung.) Heute um 9 Uhr Vormittags vollzog Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofalvy unter zahlreicher Anstiehung (zehn geistliche Herren) die feierliche Einweihung der im Inneren neugefertigsten röm.-kath. Pfarrkirche in Anwesenheit vieler Anbachtigen, zumeist weiblichen Geschlechtes. Nach dem bei derartigen Anlaß üblichen Gebet, der Litanei vor dem Hochaltar und Beiprennung desselben mit Weihwasser begab sich die Geistlichkeit im Processionszuge zu allen Seitenaltären in der Kirche ringshern, deren jeder einzelne, sowie auch die Säulen, Thüren und Baldachin unter Segensworten durch den Propst-Stadtpfarrer ebenfalls mit Weihwasser besprengt wurden, womit nach einem Schlußgebet vor dem Hochaltar die Einweihungs-Feyer beendet war und die Geistlichkeit sich dann zur Vorbereitung für das Hochamt in die Sacristie begab. Nach Umkleidung des pontificirenden Propstes von Sidofalvy und Wiedererschleichen des Gurus in der Kirche intonirte er feierlich das „Te Deum“, dessen drei Strophen durch den röm.-kath. Kirchen-Musikverein mit Begleitung des Orchesters der Stadtkapelle herzerhebend abgelesen wurden. Hieran schloß sich das feierliche Hochamt, das vom Propst-Stadtpfarrer abgehalten wurde. Während des Hochamtes brachte der unter der bewährten Leitung der Musik-Directrice Frau Hedwig Thomandi stehende Kirchen-Musikverein die „Messe in

### Die Anziehungskraft des Gedankens.

Von William Walker Atkinson.  
(Aus dem Englischen übersezt von M. S.)  
(Schluß.)

Es gibt zwei ganz besonders schlechte Gedanken, die man jammert der Wurzel ausreißen sollte. Wenn Sie das gethan haben, wird sich die Sache von selbst zum Guten wenden. Ich meine Furcht und Haß. Diese beiden giftigen Pflanzen sind die Erzeuger so vieler anderer schlechter Gedanken. Nervosität ist die älteste Tochter der Furcht und hat eine große Neidlichkeit mit dieser. Neid, Mißgunst und Argzorn sind einige Mitglieder jener großen Familie, deren Stammhalter der Haß ist. Vernichte das Elternpaar, und Du wirst Ruhe vor den Nachkommen haben.

Nach einer zweiten Phase der Anziehungskraft des Gedankens müssen wir gedenken; ich meine, deren Erscheinen, wenn Erfolg dem richtigen Denken zu verdanken ist.

Vielleicht erscheint es Ihnen kaum glaubhaft, es bleibt aber dessen ungeachtet eine Thatsache, daß alle erfolgreichen Menschen ihre Größe ihren ernsten, kraftvollen, concentrirten Gedankenwellen verdanken. Sie haben ihren Gedankengang in eine gewisse Richtung gelenkt; haben es verstanden, die große Gipse des Willens, die Anerkennung des „ich bin“ diesem Gedankengange anzuschmiegen; sie ließen ihren Charakter demselben entsprechend sich entwickeln und gingen gerade Weges auf ihr Ziel los, das sie sich gleich von Anfang an gelehrt hatten. Andere hatten das selbe Ziel verfolgt, gingen aber fehl, weil sie verläumten, den Gedanken festzuhalten, und weil sie mit der Zeit von ihrem Ziel abgetrieben, den Muth verloren, eingeschüchtert oder gar um daselbe betrogen wurden.

Die Erfordernisse für ein erfolgreiches Ringen für ein Gedanken-Ideal bis zum Schluß sind erstens ein übermächtiges Verlangen, nicht bloß ein schwacher Wunsch; zweitens der starke Glaube an die Befähigung, diesem Verlangen gerecht zu werden (nicht etwa ein halbherziger Glaube); und drittens, eine unüberstehliche Determination, zu realisiren (nicht etwa ein rückgratloses „Ich will einmal den Versuch machen“).

Diese hier aufgezählten Eigenschaften des Geistes werden ganz gewiß zum Erfolge führen, wenn der Betreffende ansharrt. Sie werden den Charakter der Aufgabe entsprechend ausbilden und da „der Gedanke während der Handlung feste Gestalt annimmt“, werden jene Eigenschaften ihn mit der gewaltigen Macht, Andere zu beeinflussen, ausstatten, und sie werden diejenigen Gedankenwellen hervorbringen, welche die Anziehungskraft für die fremden Gedankenwellen besitzen und so an diesen Unterstüßung finden.

Wenn Sie „ich kann nicht“ Gedanken fassen, werfen Sie Schwingungen aus, wodurch Andere veranlaßt werden, zu fühlen, daß Sie wirklich nicht können, und Niemand wird Ihnen behilflich sein oder von Ihrem Dienst Gebrauch machen wollen. Der Selbsterhaltungstrieb macht den Menschen ihnen solchen Leuten gegenüber. Die Welt wird von Leuten mit den „Kann nicht“-Principien nicht angezogen. Diese Art Gedanken ruft eher Abscheu, als Vorliebe bei Anderen hervor.

Aber mer die Gedanken des „ich kann“ und „ich will“ sagt, und läßt die entsprechenden Wellen um sich herumtanzen, während sie noch von dieser Begeisterung voll geladen sind, der wird die Welt an sich heranziehen und die „Dinge werden Ihnen halbwegs entgegenkommen“. Gediegene Menschen werden demselben das gleiche Gefühl entgegenbringen und froh sein, mit ihm zusammen arbeiten zu können. Schwächere Menschen werden keine Stärke fühlen; sie werden keine Hilfe gebrauchen und unbewußt durch ihn beeinflusst und sich zu ihm hingezogen fühlen. Das ist ein Beispiel, wie sich die Anziehungskraft des Gedankens bewährt. Versuchen Sie es nur!

Die Qualität des Anziehens thut aber mehr, als das. Sie zieht Menschen an Sie heran, die sich für dieselben Aufgaben des Lebens, wie Sie, interessieren. Diese Menschen fühlen sich zu Ihnen gezogen, und Sie werden das selbe Gefühl den Leuten gegenüber haben; Einer hilft dem Anderen zu beiderseitigem Vortheil. Menschen, die ihre Dienste oder was sie sonst bieten können, brauchen, werden sich an Sie heranziehen, und dieselben Leute ziehen wirklich davon Nutzen zu Ihrem Vortheil. Die Anziehungskraft bringt Ihnen Alle zu, die Ihnen helfen und Ihre Interessen fördern werden. Haben Sie sich jemals zu einer solchen Person hingezogen gefühlt und ihr geholfen, ehe Sie mit

ih durch das Ziel gingen? Gewiß ist Ihnen dies schon vorgekommen. Warum? Warum nehmen Sie sich dieses oder jenes Menschen an und halten sich Anderen gegenüber zurück, die gerade so gut sind? Es ist weiter nichts, als die Anziehungskraft der Gedanken-Schwingungen. Darin liegt's. Weiter wird diese Eigenschaft Sie veranlassen, von Solchen angezogen zu werden, deren Gedanken-Schwingungen auf derselben Tonhöhe stehen, und instinctiv werden Sie diejenigen herausfinden, die Ihnen von Nutzen sind und deren Hilfe Sie in Anspruch zu nehmen gedenken.

Ich sage Ihnen: „Ihr eigener Wille wird zu Ihnen zurückkehren“, wenn Sie nur das Geleß anerkennen wollen.

Es ist immerhin befremdend und schwer zu erklären (ohne sich in das Gebiet der Metaphysik zu vertiefen), aber der Grad Ihres Erfolges scheint nach diesen Vorgängen hauptsächlich von Ihrem Glauben in jene Kraft abzuhängen. Halbherziger Glaube wird niemals mehr, als halben Erfolg nach sich ziehen; aber ein ernster, fester, vertrauensvoller Glaube, daß „Ihr eigener Wille zu Ihnen zurückkehren wird“, muß gute Resultate hervorbringen, die man geradezu als wunderbar bezeichnen könnte. Diesen Glauben sollten Sie ausbilden und demselben von einer festen geistigen Forderung desjenigen begleiten, was Sie brauchen; Sie werden sicherlich Erfolge haben. „Bitte, und es wird Dir gegeben, klopfen an, und es wird Dir aufgethan“; aber die Bitte und das Klopfen muß von dem festen Glauben und der Erwartung des Erfolges begleitet sein.

Helene Wilman sagt:

„Der sich erklärt, sein „ich“ zur Geltung zu bringen, kann ruhig warten, denn das ewig dahinjagende Schicksal erfüllt Sein Verlangen mit sicherem Gemüth.“

Aber die Worte „ruhig erwarten“ beziehen sich nur auf einen Zustand des Geistes und bezeichnen nur das ruhig vertrauensvolle Erwarten einer gewiß eintreffenden Sache. Aber keineswegs ist damit gemeint, der Mensch solle sich hinlegen, seine Hände in den Schoß legen und nichts Anderes thun, als „ruhig erwarten“, bis das „dahinjagende Schicksal“ ihm den Lohn zubringen wird. O nein! Helene Wilman war niemals dieser Ansicht, sie ist nicht von dieser Sorte. Der Mensch,



Sz. 1299/1904.

[1170] 2-2

### Arverési hirdetmény.

Szebenvármegye nagydísznői főszolgabírói járásába bekebelezett Felső-Sebes község tulajdonát képező „Pereu Secu“ erdőrezsben üzemterület előirt mintegy 13000 kat. holdon termelhető 13000 ürméter bükküzifa zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen 1905. évi január hó 12-én d. e. 9 órakor Felső-Sebes község irodájában fog eladatni.

Kikiáltási ár . . . . . 5200 K.  
Bánatpénz . . . . . 520 K.  
Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.  
Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bánatpénz esatolandó.

A részletes árverési feltételek Felső-Sebes község előljáróságánál és a nagytalmási m. kir. járási erdőgondnoknál megtekinthetők.

Felső-Sebes, 1904. évi december hó 13-án.

**Előljáróság.**

### Das Haus Neustift Nr. 20

ist zu verkaufen.  
Zu erfragen im Specerei-Geschäft der Firma J. B. Misselbacher sen.

„Kaufen wir heimische Waare!“

### Unsere Prima-Renaissance-Christbaum-Kerzchen

aus reiner Stearin-Säure  
zeichnen sich durch Schönheit, lange Brenndauer und ruhiges Brennen, ohne zu tropfen, vortheilhaft aus; dieselben sind überall zu haben.

**Erste Siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.**

„Kaufen wir heimische Waare!“

### Für Weihnachten!

sei hiermit mein sorgfältig gewähltes Bücherlager aus allen Gebieten der Literatur, sowie meine Ausstellung von Jugendschriften, Bilderbüchern, Unterhaltungs- und Gesellschaftsspielen, Briefpapier in Cassetten, Tintenzugehen etc. in empfehlende Erinnerung gebracht.

**Besonders hervorzuheben ist:**

Velhagen & Klasing's Volks- und Familien-Atlas, 100 Kartenseiten umfassend, Gross-Folio, stark geb., K 15.—

**Kalender pro 1905.**

**Franz Michaelis, Buchhandlung, Heltauerg. 27.**

### Nur für Weihnachten

verkauft einen grossen Theil seines **Cravatten-Lagers** zu aussergewöhnlich billigem Preise  
**Julius Wermescher**  
Grosser Ring 13.

**Kaufen Sie als practisches Geschenk**

1 Stück Jugendwebe Kronen 11.— (1184) 5  
1 „ Brautleinwand „ 16.—  
1 „ Elsas-Webe „ 17.—

**in der Wäsche-Confection nur Heltauergasse Nr. 1.**

### Das passendste Weihnachts-Geschenk für jede Frau und jedes Mädchen ist:

### Kochbuch Christine Schuster's Küche und Haushalt

752 Textseiten mit 55 Text-Illustrationen.

A. Billige Volksausgabe, in elegantem Original-Leinwand-Einband K 4.—  
B. Feine Ausgabe mit 5 Buntdrucktafeln in garantiert abwaschbarem Original-Leinwand-Einband K 5.50.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig, sonst zu beziehen vom Verlage:  
**Buchhandlung H. Zeidner, Kronstadt.**

### Sorgenfreies

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, direct gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

### AVISO!

Sehe dem p. t. Publicum höflich bekannt, daß mein Geschäft Freitag den 23. d. M. von 4 Uhr Nachmittags bis Samstag 1/2 4 Uhr Nachmittags Feiertags halber geschlossen sein wird.

**A. Schlesinger,**  
Reisergasse Nr. 7.

[1197] 1-1

Haarmann & Reimer's  
**Vanillin-Zucker**  
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
**Qualität extrastark in Stanniol**  
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.  
**Billigere Marke in Papierpäckchen**  
1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.  
**Dr. Zucker's Backpulver**  
Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.  
1 Päckchen 12 Heller.  
Überall zu haben.

### Prima-Heu, Prima-Stroh,

gepreßt in Ballen und waggonweise tauft und verkauft preiswerth  
**Sign. Ferderber,**  
Heltauergasse Nr. 35.  
(1192) 1-3

Ein gut erhaltenes gebrauchtes

### Cymbal

wird zu kaufen gesucht  
**Josefgasse 6, I. Stock.**  
(1187) 2-3

### Lehrreiche Christgeschenke!

Große Weihnachts-Ausstellung mechanischer Spielwaaren!

- Dampfmaschinen, absolut gefahrlos.
- Bleisoldaten. Neu! Russisch-jap. Krieg.
- Betriebsmodelle dazu in großer Auswahl.
- Stereoskopkästen, neue Bilderauswahl.
- Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampf.
- Automobile mit Uhrwerk und Dampf.
- Laterna magica, neue Bilderferien.
- Elektromotore, Magnetische Figuren.
- Kinematographen, Kinematophore.
- Alle Arten bewegliche Thiere etc.

Serner empfehle zur Auswahl besonders practischer Geschenke mein

### grosses optisches Lager.

Brillen und Zwickel in Nickel-, Double- und Goldfassung, echt Schildkrot-Stecker, Perlmutter-Gucker, Barometer, alle Arten Thermometer, Loupen, Mikroskope.

Photographische Apparate und alle Utensilien

zu billigsten Fabrikpreisen bei

### K. Kováts' Witwe & Sohn,

Atelier für Optik, Mechanik und Elektrotechnik,

Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse Nr. 25.



Grosse  
**Weihnachts-Ausstellung**  
von  
**Galanterie- und Kinderspielwaaren**  
bei  
J. F. Schneider's Nachfolger  
**Johann Weindel,**  
Hermannstadt, Grosser Ring 15 und 16.



### Weihnachts-Ausstellung!

### JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

Nur gute, solide Waare.

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

